# Rekorde nicht die Hauptsache

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **19 (1962)**

Heft [9]

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-991180

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Rekorde nicht die Hauptsache

Mr. Zum Abschluss der Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften in Hamburg hielt der deutsche Bundespräsident Dr. h. c. Heinrich Lübke eine überaus bemerkenswerte Ansprache an die Wettkämpfer und Zuschauer. Er hat darin einige Probleme aufgegriffen, die auch bei uns sehr brennend sind. Bundespräsident Lübke führte u. a. aus:

«Liebe Sportler und Sportfreunde! Die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften 1962 sind entschieden. Nach der grossen Anspannung ist jetzt die Stunde gekommen, eine Bilanz zu ziehen. Mit Recht freuen sich die Sieger von ganzem Herzen, dass ihre Anstrengungen zu einem sichtbaren Erfolg führten. Sie werden sich aber selbst eingestehen, dass neben besonderem Können und gut überlegtem Einsatz auch eine gewisse Portion Glück ihnen beigestanden hat. Aber allen, auch denen das Glück heute nicht gelächelt hat, ist die Tatsache, an den Entscheidungen um die deutsche Meisterschaft teilgenommen zu haben, das Wesentliche.

**Beziehung zum wirklichen Spiel**

Die rechte Distanz zu der Frage, Sieger oder Nichtsieger, werden alle gewinnen, die sich daran erinnern, dass die, die hier um den Siegeslorbeer gerungen haben, Hunderttausende unbekannte Sportler vertreten haben. Sie repräsentierten die vielen, die in den Schulen, den Hochschulen, in den Betriebssportgemeinschaften, in den Jugendbünden und Sportvereinen mit Hingabe trainieren, obwohl nur wenige von ihnen Aussicht haben, dadurch bekannt oder gar berühmt zu werden. Für die Gesundheit eines Volkes ist es viel wichtiger, wenn Leibesübungen im breiten Umfang betrieben werden, als dass einzelne Talente Rekorde brechen und ihre Bewunderer begeistern. Die meisten ziehen leider heutzutage die Rolle des Zuschauers vor. Sie begeistern sich für die Sportler mit Höchstleistungen oder sind fanatische Anhänger eines Vereins. Bei vielen von ihnen wird der Wunsch, den Besten siegen zu sehen, verdrängt von der Besessenheit, den eigenen Favoriten oder den eigenen Verein feiern zu können. Solche Fanatiker vergessen, dass Sport nur dann belebend und entspannend wirkt, wenn die ihm naturgemässe Beziehung zum wirklichen Spiel gewahrt wird und nicht das Brechen der Rekorde die Hauptsache ist.

**Gegen die negativen Instinkte**

Wir alle müssen uns dagegen auflehnen, wenn bei sportlichen Entscheidungen Leidenschaften aufflammen oder wesensfremde Momente wie Geschäft und Politik in sie hineingetragen werden. Wo das geschieht, melden sich negative Instinkte. Dann entsteht die Gefahr, dass die Aktiven zu Eitelkeit und Geltungssucht verführt werden und die Zuschauer einem modernen Götzendienst verfallen. Entgleisungen dieser Art werden vor allem erkennbar, wenn um den höchsten Lorbeer gerungen wird, zum Beispiel bei nationalen Meisterschaften, bei den Olympischen Spielen und den Weltmeisterschaften. Uebertriebenes Nationalgefühl und Fanatismus erschweren ein objektives Urteil, weil der Wille, die eigene Mannschaft unter allen Umständen siegen zu sehen, alle Regeln der Fairness und der Gastfreundschaft vergessen lässt.

Sport bleibt nur da eine Quelle der Energie und Lebensfreude, wo er in dienender Funktion bleibt. Wenn er zum Selbstzweck, zum Mittelpunkt des Sinnens und Trachtens wird, lenkt er von den grossen Aufgaben ab, die uns persönlich und als Volk in menschlicher, politischer und sozialer Hinsicht gestellt sind. Der Familienvater, der jeden Sonntag Frau und Kinder zu Hause lässt, um seinem Verein zuzujubeln, ist zwar sportbegeistert, aber ein schlechter Familienvater. Wer in den Zeitungen nur die Sportnachrichten liest und sich für alles, was Politik und Wirtschaft betrifft, nicht zuständig erachtet, schränkt nicht nur seinen geistigen Horizont ein, er hilft auch ein Vakuum zu schaffen, das die totalitären politischen Bewegungen sich zunutze machen.

**Ein Wort zum Ost/West-Verkehr**

Die Diktatoren unserer Zeit sind bemüht, auch den Sport politisch zu ihren Gunsten auszuschlachten, Talente werden auf staatliche Kosten ausgebildet und gefördert und als Mittel der Politik schmählich missbraucht. Den Machthabern ist nichts am fairen Wettkampf gelegen, es liegt ihnen aber sehr daran, auf dem Umweg über den Sport zur internationalen Anerkennung zu gelangen. Die Erfolge ihrer Sportler sollen den grausigen Tatbestand der Tyrannei verwischen. Diese Versuche werden wir nicht unterstützen. Wer zu uns kommt, um Sport zu betreiben, ist uns herzlich willkommen. Aber mit Sendboten und Fürsprechern eines Regimes der Unmenschlichkeit sind faire Wettkämpfe kaum denkbar. Unsere Verbundenheit mit den Landsleuten in Mitteldeutschland macht es uns unmöglich, an Veranstaltungen teilzunehmen, bei denen die Flagge weht, die uns Symbol ist für die Leiden und die Bitternisse von 17 Millionen Deutschen, die durch Mauer und Stacheldraht von uns getrennt wurden.

**Mehr Sport in den Schulen**

Wenn ich hier Uebertreibungen und gewisse Uebelstände anprangere, so bedeutet das keine Verkennung der Aufgabe und keine Minderung der Bedeutung des Sports. Das wäre völlig unangebracht. Mehr als frühere Generationen, bei denen die körperliche Arbeit noch eine grössere Rolle spielte, brauchen auch besonders die Aelteren Leibesübungen. Je mehr die Technik den Menschen zur körperlichen Untätigkeit verleitet, desto mehr bedürfen wir eines Anreizes, der Bequemlichkeit zu entgehen. Ich begrüsse es daher sehr, dass der Deutsche Sportbund und die Ständige Konferenz der Kultusminister in Verhandlungen stehen, um gymnastischen Uebungen und dem Sportunterricht in der Schule einen breiteren Raum zu schaffen.

Sport, Spiel und Gymnastik können unsere Jugend lehren, den Körper und sich selbst zu beherrschen und den Willen auf ein Ziel zu konzentrieren. In den Mannschaftswettbewerben lernt sie zusammenzustehen und macht die Erfahrung des Aufeinander-Angewiesenseins. Der einzelne entwickelt seine körperlichen Fähigkeiten und übt sich darin, sie in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft einzusetzen.

Wer das gelernt hat, wird auch bereit sein, seine Pflicht und Verantwortung als freier und verantwortlicher Staatsbürger zu erkennen und wahrzunehmen.»

Die Blüte des Spezialistentums im Sport ist keine Blüte körperkulturlicher Gesinnung, sondern eine zivilisatorische Aufgeblasenheit, die wenigen zugute kommt und dem Volk nichts nützt.

Frank Thiess